

Predigt zu Lukas 18, 31-43

Gehalten von Seraina Raymann

Jesus kündigt zum dritten Mal seinen Tod an

Matthäus 20,17-19; Markus 10,32-34



31Jesus nahm die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen:
»Wir ziehen jetzt nach Jerusalem.
Dort wird alles in Erfüllung gehen,
was die Propheten
über den Menschensohn geschrieben haben:
32Er wird an die Heiden ausgeliefert,
die unser Land besetzen.
Er wird verspottet, misshandelt und angespuckt werden.
33Sie werden ihn auspeitschen und töten.
Aber am dritten Tag wird er vom Tod auferstehen.«
34Die Zwölf verstanden kein Wort.
Der Sinn dieser Worte blieb ihnen verborgen.
Sie begriffen nicht, wovon er sprach.

Jesus heilt einen Blinden

Matthäus 20,29-34; Markus 10,46-52

35Als Jesus in die Nähe von Jericho kam,
saß ein Blinder am Weg und bettelte.
36Er hörte, wie die Volksmenge an ihm vorbeiging,
und fragte: »Was ist denn los?«
37Die Leute sagten zu ihm:
»Jesus von Nazaret kommt gerade hier vorbei.«
38Da rief er laut:
»Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«
39Die Leute, die vor Jesus hergingen,
fuhren ihn an: »Sei still!«
Aber der Blinde schrie noch viel lauter:
»Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«
40Da blieb Jesus stehen und sagte: »Bringt ihn zu mir!«
Als der Blinde bei ihm war, fragte Jesus ihn:
41»Was willst du? Was soll ich für dich tun?«

Der Blinde antwortete: »Herr, dass ich sehen kann!«

⁴²Jesus sagte zu ihm: »Du sollst sehen können!

Dein Glaube hat dich gerettet.«

⁴³Sofort konnte er sehen.

Er folgte Jesus und rühmte Gott.

Auch das ganze Volk, das alles miterlebt hatte,

lobte Gott.

Predigt:

Liebe Gemeinde

«Du störst» – Wer von Ihnen hat das schon gehört? Ich habe das auf jeden Fall schon gehört. Mal war es vielleicht, weil ich zu laut in der Öffentlichkeit war, mal war es, weil man gerade zur falschen Zeit anruft oder man vorbeikommt, wenn die andere Person gehen muss. Wie es sich anfühlt, wenn man stört, glaube ich, kennen wir alle. Es fühlt sich schlecht an, man hat das Gefühl, dass man nicht richtig ist oder einfach keinen Platz hat. Natürlich gibt es Situationen, in denen man das einfach nachvollziehen kann. Ich frage manchmal am Telefon: «Störe ich gerade?», denn ich möchte nicht was erzählen, wenn die andere Person gerade im Gehen ist oder gerade eine Sitzung hat oder einfach mit etwas anderem beschäftigt ist. Ich möchte, dass die Person ihre ganze Aufmerksamkeit mir schenkt und ich ihr.

Das ist der blinden Person jedoch egal. Sie weiss, dass Jesus Christus ihr helfen kann, und es ist ihr egal, was andere über sie denken. Sie setzt alle Hoffnung in Jesus Christus und sieht das als ihre Chance, gesund zu werden. Sie zieht ihr Ding durch und das ist beeindruckend.

Doch schauen wir uns den ganzen Predigttext von vorne an. Es sind wie zwei Geschichten, bzw. könnte man auch sagen, dass es zwei Filmszenen sind. In der ersten Szene erklärt Jesus Christus seinen Jünger:innen, was auf ihn zukommen wird. Er macht das zum dritten Mal, doch sie konnten das immer noch nicht verstehen. Denn wenn Jesus Christus der Retter ist, dann kann das doch nicht sein, dass er wie ein Verbrecher am Kreuz sterben wird. Das ist das Bild, das die Jünger:innen hatten von ihrem Erlöser, Retter, König. Doch Jesus Christus hat viele der üblichen Vorstellungen und Gesetzmässigkeiten, wie etwas zu sein hat, durchbrochen. Jesus Christus hat das mehrmals gemacht, so dass er sie auf seinen Leidensweg mit dem Tod und der Auferstehung vorbereiten wollte. Doch sie haben es nicht verstanden.

Wenn wir heute diese Ankündigung lesen, denken wir vielleicht: «Was kann man daran nicht verstehen?» Es ist doch klar: Er beschreibt, was passieren wird, und wir wissen ja, weil wir es im Nachhinein lesen, dass Jesus Christus am Kreuz gestorben ist und wieder auferstanden ist. Das ist einer der höchsten Liebesbeweise, die man für einen anderen Menschen tun kann: das eigene Leben für jemanden geben. Ich habe lange damit gerungen, wieso Gott diese brutale Variante für die Vergebung der menschlichen Schuld auf sich nehmen musste, und fand, Gott hätte doch die Möglichkeit gehabt, das ganz friedlich

und ohne Gewalt zu regeln. Bis heute habe ich auf diese Frage noch keine endgültige Antwort, doch einen Ansatz habe ich, dem ich glaube. Gott hat einen Weg gewählt, der für die Menschen noch am besten fassbar ist. Ich glaube, wir werden nie endgültig erklären können, was an Karfreitag und Ostern passiert ist. Dennoch können wir diese Liebe, die dahintersteckt, und das Beziehungsangebot von Gott erleben und in Anspruch nehmen.

Das zeigt auch, dass wir nicht alles verstehen können und müssen, was passiert und was kommen wird, und wir unser Leben doch in Zuversicht leben können, weil Gott uns dennoch ernst nimmt und liebt, auch wenn wir nicht alles verstehen. Es gibt so vieles auf dieser Welt, das ich nicht verstehe, und wenn ich es auch versuche, bin ich nur frustriert, dass ich es nicht verstehe. Es gibt dann andere Sachen, die ich im Nachhinein verstehen kann oder im Moment schon verstehe.

Mir hilft es, wenn ich mir immer wieder sage, dass ich nicht alles, was passiert oder ist, verstehen muss. Es gibt auch Entscheidungen von anderen Menschen, die ich nicht nachvollziehen kann. Da hilft es mir, dies einfach stehen zu lassen und loszulassen. Es ist die Entscheidung des Betroffenen. Die heutige Weltlage kann ich gar nicht verstehen und das versuche ich nicht mal annähernd. Ich will damit jedoch nicht sagen, dass man immer einfach alles hinnehmen sollte und das Gefühl hat, es ist schon in Ordnung, wenn ich nicht verstehe. In den meisten Fällen lohnt sich der Aufwand, um zu schauen, dass man verstanden wird oder versteht, was die andere Person denkt. Nur im gegenseitigen Verständnis wächst ein gutes Miteinander.

Im Text geht es weiter mit der Geschichte, dass Jesus eine blinde Person sehend macht. Wir wissen über diese blinde Person nichts anderes als dass diese blind ist. Diese Person hat gehört, dass Jesus Christus Wunder tut und Menschen gesund macht. Die Person setzt ihr ganzes Vertrauen darauf, dass dieser Jesus ihr helfen kann und sie ein ganz anderes Leben führen kann. Zu der Zeit war es so, dass blinde Personen keine Alternative zum Betteln hatten. Heute wären das Personen, die aus verschiedenen Gründen nicht arbeiten können und von der Sozialhilfe leben müssen. Die Person ist sich sicher, es ist die Chance für das Leben, und es ist ihr egal, dass die andern finden, sie solle ruhig sein und nicht so laut rufen und auf sich aufmerksam machen. Wie geht es Ihnen, wenn Sie eine grosse Chance zur Veränderung sehen, eine Chance, die ihr Leben besser macht oder einfach einmalig ist, und andere Sie daran hindern wollen, diese zu sehen und zu packen? Wenn man auf das eigene Leben schaut, gibt es Situationen, in denen man eine Chance fürs Leben gepackt hat und andere nicht. Ich hatte die Chance, nach meiner Ausbildung

zur Kauffrau nach Brasilien zu gehen und Kinder mit Fernschulunterricht zu unterrichten. Doch ich musste mich nicht wehren, sondern mein Umfeld hat es unterstützt bzw. mich erst auf diese Möglichkeit hingewiesen. Diese Chance habe ich gepackt und davon habe ich an einem Nachmittag erzählt.

Für die Leute war es peinlich, dass sich eine blinde Person, die von den Almosen anderer lebte, an die Aufmerksamkeit von Jesus Christus, dem Propheten, der Gottes Sohn ist, wandte. Doch für Jesus Christus sind genau diese Personen wichtig. Er sieht genau diese, die die Gesellschaft nicht sieht oder nur begrenzt wahrnimmt. Doch Gott sieht auch das Verborgene. Im Prinzip können wir sagen, die Jünger:innen waren die Blinden und die blinde Person war die sehende Person. Die blinde Person hat erkannt: «Da ist jemand, für den bin ich nicht egal.» Ich habe eine Bedeutung.

Sie alle, egal ob alt oder jung, haben eine Bedeutung und sind wichtig. Manchmal verstehen wir uns untereinander nicht, doch bei Gott können wir sicher sein, dass er uns versteht und sieht. Sehen wir ihn auch?

Das wiederum kann uns helfen, dass wir einander stärker sehen und uns unterstützen. Wir dürfen also ihn bitten, dass sich Gott uns erbarmt, wie das die blinde Person getan hat. Die Person schenkt Gott das ganze Vertrauen und es ist ihr egal, was andere von ihr halten. Das ist beeindruckend, dass sich die Person die Chance nicht nehmen lässt und sich nicht verunsichern lässt, sondern dabeibleibt und sich an Gott wendet. Heute ist der letzte Sonntag vor der Passionszeit, «Estomihi», und ist mit der Bitte formuliert: «Sei mir / Sei für mich ein starker Fels und rette mich.»

Jesus Christus hat die blinde Person gerettet und die Zusage von Jesus Christus «Dein Glaube hat dich gerettet» gilt auch für uns heute. Glaube heißt vertrauen, hoffen, glauben und vieles mehr. Wenn wir unsere Anliegen vor Gott bringen, dann muss sich nicht so wie hier in der Geschichte alles zum Guten wenden, doch es kann einem schon helfen, dass man es nicht alleine tragen muss. Zum Schluss bringe ich den Schluss von Dr. Martina Janssen Predigt zu diesem Text: «Im Glauben wird der Kreuzweg zum Heilsweg, die Verkündigung des Todes zum Preis der Auferstehung. Gross ist das Geheimnis des Glaubens! Kommt und seht, wie freundlich der Herr ist!»

Amen.